

Mit Lehrersprache präventiv wirken

## Von Kindern, die nicht arbeiten wollen



Frau Sonnenschein gibt der Klasse einen Arbeitsauftrag: Im Mathematikbuch soll eine Reihe von 20 Aufgaben gerechnet werden. Noch während sie dies tut, weiß sie, dass Melissa keine Lust hat. Melissa kann diese Aufgaben durchaus lösen. Aber sie tut es nicht gern. Eine Situation, wie sie jede Lehrkraft schon einmal erlebt hat: Wie können Lehrende mit lustlosen Lernenden umgehen? Jens Bartnitzky gibt Tipps für die Praxis!

### 1. Nähe geben

Während Frau Sonnenschein den Arbeitsauftrag formuliert, stellt sie sich neben Melissa und überblickt von dort aus die Klasse.

Melissa fühlt sich von ihrer Lehrerin überwacht und genötigt, einen Arbeitsbeginn zumindest vorzutäuschen. Widerwillig nimmt sie den Stift zur Hand und schreibt die erste Zahl...

*Natürlich ist es schade, dass Melissas Start in diesem Falle widerwillig erfolgt. Aber immerhin: Er erfolgt. Das Gute am Arbeitsbeginn – und sei es ein vorgetäuschter: Die Lehrerin kann Melissa dafür loben!*

### 2. Loben

Frau Sonnenschein gibt vor, dass sie erst jetzt wahrnimmt, was Melissa tut, schenkt ihr ein strahlendes Lächeln und sagt: „Du hast sofort angefangen! Wie schön!“

Und Melissa freut sich und denkt sich, dass es gar nicht so schlecht war, gleich zu starten, und rechnet die erste Aufgabe zu Ende.

*Mit Lob kann die Lehrerin Melissa einen Teil ihres Widerwillens nehmen. Gleichwohl: Wenn sie jetzt geht, stellt Melissa ihre Bemühungen wieder ein. Das Lob ist bereits kassiert, warum also weitermachen? Wenn Melissa aber das eine Lob genossen hat, dann freut sie sich auch über mehr Lob. Frau Sonnenschein müsste ihr also weiteres Lob in Aussicht stellen.*

### 3. Weiteres Lob in Aussicht stellen

Frau Sonnenschein sagt nach Abschluss der zweiten Aufgabe: „Du kannst das ja richtig gut! Ich muss jetzt einmal bei den anderen Kindern schauen. Gleich komme ich wieder und dann zeigst du mir, was du geschafft hast, ja?“

Melissa fühlt sich ermutigt und geliebt und ist verlockt weiterzurechnen. Zumindest ein bisschen, damit ihre Lehrerin nicht enttäuscht ist, wenn sie wiederkommt. Sie rechnet die Aufgaben drei und vier. Dann stellt sie fest, dass Frau Sonnenschein noch weit entfernt ist und wirft ihr einen vorwurfsvollen Blick zu, der sagt: „Du hast mir versprochen, dass du bald wiederkommst. Wo bleibst du?!“

### 4. Nicken und lächeln

Frau Sonnenschein fängt Melissas Blick auf, lächelt sie an, nickt ihr freundlich zu und versucht, mit ihrem Blick zu signalisieren: „Du hast schon großartig gerechnet! Halt noch ein bisschen aus! Ich freue mich schon darauf, deine Arbeit anzusehen!“

Melissa ist etwas besänftigt, lächelt zurück und rechnet Aufgabe fünf und sechs. Als ihre Lehrerin danach immer noch nicht zurück ist, legt sie den Stift wieder hin, nimmt das Mathematikbuch und blättert gelangweilt darin.

### 5. „Was ist jetzt deine Aufgabe?“

Als Frau Sonnenschein wieder zu Melissa kommt, trifft sie sie im Buch blätternd an. Sie stellt sich schräg vor Melissa, legt den Kopf schief, betrachtet sie einen Moment und fragt dann freundlich: „Was ist denn jetzt deine Aufgabe?“ Melissa überlegt ein wenig und schlägt dann vor: „Rechnen?“ Frau Sonnenschein strahlt und antwortet: „Genau! Dann mach das mal!“ Sie schaut mit Melissa zusammen die bereits erledigten Aufgaben an und lobt ausführlich. Melissa bearbeitet Aufgabe sieben und acht.

*Die Antwort auf die Frage, was die Aufgabe sei, ist so offenkundig, dass eine leichte Ironie mitschwingt. Dies versteht auch Melissa, die erst überlegt und dann die Antwort mit Fragezeichen vorbringt, als wäre sie sich selbst nicht*

ganz sicher. Wenn es so gelingt, wird die Kommunikation von beiden als angenehm und gut empfunden. Das kleine Kommunikationsspiel ist in dieser Situation eine Art „Wiedergutmachung“ für die lange Abwesenheit der Lehrerin.

## 6. Zum Abschluss noch eine letzte Anstrengung ...

Frau Sonnenschein spürt, dass Melissas Selbstdisziplin zur Neige geht. Sie weiß: Wenn sie zu viel verlangt, wird Melissas Entgegenkommen sich in Widerstand verwandeln. Nun kann es nur noch um eine letzte Anstrengung gehen und auch das nur, wenn es für Melissa einen Gegenwert gibt.

### a) ... und Aufgabe kürzen

Frau Sonnenschein lässt sich die letzten Aufgaben zeigen, lobt und sagt: „Nun hast du schon eine Menge geschafft. Jetzt machst du noch diese beiden Aufgaben, dann kannst du aufhören.“

Melissa seufzt, sie würde lieber jetzt gleich aufhören. Aber nach zehn Aufgaben erlaubterweise aufzuhören ist verlockender als nach acht Aufgaben unerlaubterweise, also legt sie noch einmal los.

Die letzte Anstrengung muss – solange sie vor einem liegt – niemanden in Begeisterung versetzen. Da sind eher Selbstdisziplin und Tapferkeit gefragt. Stolz und zufrieden sein kann man hinterher.

Trotzdem kann es sein, dass die Lehrerin merkt, dass Melissa die Aussicht auf eine Belohnung braucht, um sich noch einmal zusammenzureißen. Dann könnte sie so vorgehen:

### b) ... und attraktive Anschlussaufgabe anbieten

Frau Sonnenschein lobt und sagt: „Nun hast du schon eine Menge geschafft. Jetzt machst du noch diese beiden Aufgaben, dann darfst du dir aus der Klassenbücherei noch ein Buch nehmen.“

Melissa denkt an das Pferdebuch, das sie gestern entdeckt hat, seufzt und macht sich an die letzten beiden Aufgaben.

Es gibt Situationen, in denen die Lehrerin zwar spürt, dass die Zeit für selbstständiges Arbeiten jetzt vorbei ist, es aber für Melissa wichtig ist, weiter wenigstens die Form des Arbeitens zu wahren. Dann könnte dies helfen:

### c) ... und Hilfe anbieten

Frau Sonnenschein lobt und sagt: „Nun hast du so viele Aufgaben ganz alleine gerechnet. Den Rest darfst du mit Fatime rechnen.“

Melissa atmet erleichtert aus, setzt sich neben Fatime und schreibt alle weiteren Aufgaben und Lösungen von ihr ab.

## Von der einfachen Technik zur komplexen Handwerkskunst

Die verschiedenen Handwerkstechniken rund um Melissa sind jede für sich vergleichsweise einfach. Etwas anderes ist es da schon, so gezielt, reflektiert und systematisch wie im Beispiel beschrieben, Melissa zu Beginn der Arbeitsphase an die Arbeit zu bringen und immer wieder für ein paar Aufgaben weiter zu motivieren, bis Melissa am Ende das Gefühl hat, dass sich all ihre Mühen gelohnt haben.

Um das zu können, muss Frau Sonnenschein Melissa genau beobachten, ihre Körpersprache lesen und ein empathisches Gespür dafür entwickeln, wann Melissa welche Art von Unterstützung benötigt. Dabei ist das richtige Timing wichtig: Ein Kind, das gerade noch unlustig auf seine Aufgaben starrt und mit Geschick wieder an die Arbeit zu locken wäre, packt vielleicht eine Minute später Heft und Buch weg und ist nicht mehr zu einem Neuanfang zu bewegen. So ist es durchaus anspruchsvolles Handwerk, mit einem konkreten Kind so zu arbeiten wie im Beispiel mit Melissa, aber natürlich nicht einfach genauso, sondern situativ und individuell passend.

Was im Lehreralltag aber eigentlich benötigt wird, ist die Fähigkeit, dieses Verfahren mit einem oder zwei oder sogar drei Kindern parallel durchzuführen und dabei zugleich den Rest der Klasse zu managen – also all das zu tun, was Lehrkräfte ohnehin in einer entsprechenden Arbeitsphase tun müssen. Hier lässt sich mit gutem Recht von komplexer Handwerkskunst sprechen, an der jede Lehrkraft ein Berufsleben lang feilen und sich weiterentwickeln kann und doch nie auslernen wird.

Jens Bartnitzky

plus [www.nds.gew-nrw.de](http://www.nds.gew-nrw.de)

Jens Bartnitzky: Termine, Buchbestellung und Materialdownload  
GEW NRW: Weiterbildungen mit Jens Bartnitzky



Dr. Jens Bartnitzky

Lehrer für Sonderpädagogik im Gemeinsamen Lernen, Referent für Lehrerfortbildungen und Moderator im Kompetenzteam Hagen sowie Buchautor

## Zum Weiterlesen

Dr. Jens Bartnitzky:

**Schwierige Kinder. Schwierige Klassen. Was tun, wenn's brennt?**



editionhoch3 2014, ISBN-13: 978-3943777604, 320 Seiten, 25,00 Euro, Bestellung unter: [www.bartnitzky-burg.de/buchbestellung.php](http://www.bartnitzky-burg.de/buchbestellung.php)

„Als ich mit den Fortbildungen anfang, passte alles, was ich zu dem Thema zu sagen hatte, in ein paar Stunden. Heute bietet allein der ‚Grundtagtag Schwierige Kinder – Schwierige Klassen‘ Programm für wenigstens drei Tage. Immer wieder schärften die TeilnehmerInnen mit ihren guten Fragen meinen Blick, ließen mich neue Aspekte entdecken, ließen mich noch genauer und differenzierter hinschauen. Und immer wieder ermutigten sie mich: Schreiben Sie das doch alles mal auf! Nun habe ich es getan.“

